

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebsmonatlich 1.50 M. z. Einzelnummern 10 Pf. Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reichenburg. Dr. Agst. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. z. Postkonten: Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einseil. Inf.-Steu. Reklamezeile 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. z. In Kontostellen od. wenn gerichts. Beirteilung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.



Nummer 153

Februar 179

Montag, den 5. Juli 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Amerikas Anteil am europäischen Wiederaufbau

Der amerikanische Schatzsekretär Andrew W. Mellon schreibt zu dieser Frage in der „Königlichen Zeitung“:

Moderne Industriewirtschaft strebt nach einer immer weiter gehenden Spezialisierung der Erzeugung, durchgeführt unter dem Gesichtswinkel der Massenherstellung und des Massenverbrauchs. In Amerika ist diese Spezialisierung wohl am weitesten durchgeführt. Indem wir unsere Fabriken an die Stellen verlegen, wo Rohstoffe am vorteilhaftesten zu haben sind und Arbeitskräfte am schnellsten herangeführt werden können, und indem wir ausgedehnten Gebrauch von arbeitssparenden Maschinen machen, sind wir in der Lage, billig herzustellen und vielfach selbst den Wettbewerb der Länder mit minder hohem Lebensstand aus dem Felde zu schlagen. Natürlich besitzen wir in unserm außerordentlich großen Inlandmarkt und in einer lauffähigen Bevölkerung von etwa 110 Millionen eine starke einheimische Konsumkraft. Unsere Erzeugung in Landwirtschaft und Industrie ist indes so groß, daß wir nicht in der Lage sind, unsere gesamte Produktion im Inland zu verbrauchen. Wir müssen daher bestrebt sein, den Ueberschuß im Ausland unterzubringen.

Diese Gedankengänge sind ja auch in Europa hinlänglich bekannt. Die Blüte der amerikanischen Wirtschaft steht also voraus, daß das Ausland in der Lage sein muß, unsern Ueberschuß aufzunehmen. Wir sind somit an einem lauffähigen Weltmarkt außerordentlich interessiert. Es ist für mich klar, daß Europa, unser bester Kunde, der im vergangenen Jahr für 2,5 Milliarden Dollar an Waren aller Art aufnahm, nicht fortfahren kann, Erzeugnisse in dem bisherigen oder gar in einem noch größeren Umfang zu kaufen, wenn es nicht in seiner Kaufkraft gestärkt und gehoben wird. Wir müssen also darnach streben, durch eine Erholung der europäischen Finanzen und durch eine Sanierung der europäischen Wirtschaft die Kaufkraft Europas zu heben und die Alte Welt in den Stand zu setzen, weiter von uns kaufen zu können. Das sind die logischen Schlussfolgerungen unserer neuen Stellung in der Weltwirtschaft. Wir geben uns lebhaft der Entwicklung der südamerikanischen Märkte hin. Australien und der Ferne Osten sollen erschlossen werden. Europa ist aber bei weitem unser bester Kunde. Wenn die Alte Welt nicht in der Lage ist, unsere Ueberschüsse an Baumwolle, Weizen, Tabak und Schweinefleischprodukten aufzunehmen, so werden wir die Folgen sehr bald in unserer Wirtschaft spüren.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas gleicht der Erholung eines bedeutenden Industrieunternehmens, das sich nach einer schweren Krise auf dem Wege der Sanierung befindet. Wie bei einem solchen Industrieunternehmen ist es auch bei Europa notwendig, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen, d. h. den Haushalt zu balancieren und neues Kapital zu finden nicht nur zur Regelung der unfuldigen Verpflichtungen, sondern auch zur Steigerung der Erzeugungsleistung. Europa braucht also auswärtsiges Kapital, um seine Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Die Vereinigten Staaten verfügen über derartiges Kapital, aber ihre Regierung muß doch darauf bestehen, daß Anleihen nur an solche Länder gegeben werden, die ihren alten Schuldverpflichtungen uns gegenüber nachkommen oder die wenigstens ernstlich in Verhandlungen eingetreten sind, um eine Fundierung ihrer im Weltkrieg bel uns gemachten Schulden vorzunehmen.

Die gesamten Verpflichtungen der verbündeten Mächte an die Union betragen am Schluß des Weltkrieges etwa 10,34 Milliarden Dollar. Es handelt sich meist um kurzfristige Wechsel, die auf Sicht zahlbar wurden und mit einem Zinsdienst von 5 v. H. im Jahre belastet waren. Es war zunächst notwendig, diese kurzfristigen Wechsel in langfristige Schuldverschreibungen umzuwandeln, Obligationen, die zu bestimmtem festgelegten Zeitpunkt fällig wurden. Der Kongreß hat zur Ueberwachung und Regelung dieser Frage die sogenannte „Kustandsschuldenkommission“ ins Leben gerufen (World War Foreign Debt Commission), die mit den verschiedensten Unterhandlungen über die Schuldenregelung betraut wurde und die Bedingungen festlegen sollte, wie diese Regelung am besten durchzuführen sei. Immer wurde die Zustimmung des Kongresses vorbehalten.

Die Kommission hat die prompte Rückzahlung der Schulden als oberster Grundsatz ausgesprochen, da sie auf dem Standpunkt steht, daß eine dauernde Grundung der europäischen Wirtschaft unmöglich ist, ohne daß die im Weltkrieg aufgenommenen Verpflichtungen im Laufe der Zeit nach einem vorsichtig, aber gerecht festgelegten Tilgungsplan zurückgezahlt werden. Solange diese Schulden unbeglichen bleiben, bilden sie die Ursache einer dauernden Benurubigung zwischen den einzelnen Regierungen. Sie bedeuten eine unbekannt große Gefahr in den Etats der Großmächte und eine Gefahr für die dauernde Stabilisierung der Währungen; sie hindern den freien Lauf der Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern.

Laagespiegel

Der Präsident der Gemischten Kommission in Oberschlesien, Witold Deschamps, ist von Kattowitz nach Warschau gereist, um bei der polnischen Regierung gegen die fortgesetzten Ausschreitungen der Mitstreiter des polnischen Weltmarkenvereins gegen die deutsche Minderheit Beschwerde zu führen.

Das am 30. Juni zu Ende gegangene amerikanische Finanzjahr hat endgültig mit einem Ueberschuß von 337 768 000 Dollar abgeschlossen. Die Sachverständigen sehen voraus, daß die gegenwärtige glänzende Lage auch im neuen Rechnungsjahr fortdauern wird und daß dieses mit einem Ueberschuß von 200 Millionen Dollar abschließen dürfte.

Die englischen Metallarbeiter haben bei der Abstimmung über einen Lohn- und Sympathiestreik für die Bergarbeiter mit Mehrheit sich für den Eintritt in den Streik ausgesprochen.

Die britische Regierung hat die Vorführung des Polemkin-Films in britischen Lichtspieltheatern endgültig verboten und gegen lokale Verbote erhobene Beschwerden zurückgewiesen. Verurteilt wird das Verbot damit, daß der Polemkin-Film ein Mittel der bolschewistischen Propaganda im Ausland sei.

Der Schnellzug Le Havre-Paris ist bei Acheres entgleist; es sind nach den vorliegenden Meldungen 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt.

Im Bodensee sind am gestrigen Sonntag bei einem Motorbootunglück sechs Personen aus Tutlingen ums Leben gekommen.

Zu gleicher Zeit bedenken wir auch, daß keine Nation gezwungen werden kann, Summen zu zahlen, die ihre Zahlungsfähigkeit übersteigen. Auf Grundlage der Zahlungsfähigkeit wurde daher das Schuldenregelungsabkommen mit Großbritannien im Jahre 1923 getroffen, und auch bei dem nachfolgenden Fundierungsabkommen wurde auf Grundlage der Zahlungsfähigkeit Tilgungsquote und Zinsendienst festgelegt. Man hat die Anpassungsfähigkeit des Schuldendienstplans an die jeweilige Leistungsfähigkeit der Schuldnerländer durch eine dehnbare Skala der Zinszahlung erreicht, im übrigen aber die Rückzahlungen der Grundbeträge, d. h. die Tilgungsquoten, als wichtiges ethisches Moment für die Aufrechterhaltung der Unantastbarkeit internationaler Verpflichtungen angesehen und daher unberührt gelassen. Bei allen Verhandlungen hat die Kommission die durch den Krieg verursachte Zerstörung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa voll in Rechnung gestellt. Man erkennt die Unmöglichkeit gemisser Schuldnerstaaten, bedeutende Zahlungen in nächster Zukunft zu machen, voll an, hält aber das Prinzip, die Verpflichtungen nach dem Stande des Wiederaufbaues zu regeln, für richtig.

Die meisten europäischen Nationen haben in den letzten Jahren ihre Haushalte ausbalanciert. Viele Auslanderverpflichtungen an Amerika konnten fundiert werden. Währungen wurden stabilisiert. Die Anlage von Auslandsanleihen in Amerika wurde eine dauernde Erscheinung auf dem internationalen Geldmarkt. Der wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbau Europas ist also im Gange. Wir haben festgesetzt, daß dieser Wiederaufbau für uns von höchstem Wert ist und legen Wert darauf, daß dieser Wiederaufbau in der richtigen Weise geschieht. Europas Wiederaufbau ist Amerikas Wirtschaftsinteresse. Unsere gesamten ausländischen Guthaben sind für uns in Dollars und Cents nicht so viel wert wie ein blühendes Europa.

Die günstigen Folgen der Schuldenregelungen mögen an einigen Beispielen gezeigt werden. Großbritannien bezog von uns im Jahre 1925 Waren im Werte von über 1,03 Milliarden Dollar; die Einfuhr der Vereinigten Staaten aus England betrug in der gleichen Zeit nur etwa 412 Millionen Dollar. Italien lieferte uns im vergangenen Jahre für 102,2 Millionen Dollar an Waren, während wir ihm im gleichen Zeitraum für etwa 205,2 Millionen landten. Deutschland kaufte von uns im Jahre 1923 noch für nur etwa 150 Millionen Dollar Baumwolle; mit der Einführung des Dawesschen Plans, der Stabilisierung der deutschen Währung und der Durchführung einer gesunden Finanzwirtschaft stieg dieser Bedarf im Jahre 1924 auf 223 Millionen Dollar und im Jahre 1925 auf 240 Millionen Dollar. Es ist also klar, daß sowohl Amerikas Industrie wie seine Landwirtschaft größtes Interesse an einer Gesundung Europas haben.

Die europäischen Länder müssen heute noch große Anstrengungen machen, um ihre Finanzen in Ordnung zu halten. Hohe Steuern belasten die Bevölkerung, die allgemeinen Lasten der Industrie sind bedeutend gestiegen. Diese Härten sind unvermeidlich, bedeuten sie doch den Preis, den das acaenwärtige und wahrscheinlich auch das

Fürmende Geschlecht für den Weltkrieg zu zahlen hat.

Neue Nachrichten

Hindenburg an den Reichskanzler

Berlin, 3. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat gestern vor Beginn der entscheidenden Plenarsitzung des Reichstags an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet: Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ich höre, daß das Kabinett angesichts des zu erwartenden Scheiterns der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstendhäusern über die Frage der Auflösung des Reichstags und die des Rücktritts der Reichsregierung berät. Ich möchte Ihnen meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstags aus innen- wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte und daß ich aus demselben Grunde auch einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen. Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener (gez.) von Hindenburg.

Die Presse zum Reichstag-Ausgang

Berlin, 3. Juli. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Der Ausgang der gestrigen Reichstagsverhandlungen kann niemandem befriedigen. So wie die Dinge heute liegen, kann man nur sagen, daß wir uns weiter mit diesem Problem quälen müssen, und daß der Herbst vielleicht eine Lösung bringen wird, daß man dann aber die unleidige Frage der politischen Geschäftsführung wieder vor uns steht. Die „Germania“ wendet sich mit besonderer Schärfe gegen das Verhalten der Sozialdemokraten und schreibt: Es ist ein Jammer, daß die Unfähigkeit und der mangelhaft entwickelte staatspolitische Sinn einzelner Parteien als Mafel auf dem Gesamt-Reichstag sitzen bleibt, obgleich es in ihm eine Minderheit gibt, die ehrlich bestrebt war, die Hoffnungen zu erfüllen, die das Volk draußen auf seine Berliner Vertretung gesetzt hatte. Der „Volksanzeiger“ sagt, der gestrige Tag sei eine die das Volk draußen auf seine Berliner Vertretung gesetzt dern eine Niederlage des parlamentarischen Systems in Deutschland, das nun einmal gegenwärtig deutsche Regierungsform sei. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wenn die Sozialdemokraten die Politik der Agitation fortsetzen, dann verhindern sie eine geordnete Lösung der Fürstfrage und sie verhindern die Bildung einer republikanischen Koalition. Die „Bosliche Zeitung“ meint, im Herbst werde die Sozialdemokratie hoffentlich begreifen, daß die Entscheidung über das Abfindungsgesetz auch gleichzeitig die Entscheidung darüber bedeutet, wie und mit wem in den nächsten Jahren in der deutschen Republik regiert werde. Nach Auffassung der „D.A.Z.“ ist die Rücknahme des Abfindungsgesetzes durch die Regierung eine Notlösung. Es müsse entweder gelingen, in absehbarer Zeit, da, wo die Auseinandersetzung noch aussteht, Vergleiche zu bringen, oder die Regierung müsse rechtzeitig eine Vorlage vorbereiten, die von vornherein auf Annahme durch eine bestimmte Mehrheit zugeschnitten sei. Das Volk habe ein Recht, endlich vor diesem ruhelosen Gesesent der Hehe und der Agitation Frieden zu bekommen. Die „Börsenzeitung“ meint: Die deutsche Verhöhnung des Parlaments habe gestern ihren Höhepunkt erreicht. Wenn im September über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entschieden sei, dann werde die latente Regierungskrise wieder eröffnet und dann werde sich hoffentlich die große Rechte zusammenfinden. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, ein großer Aufwand sei schmählich vertan, nur um eine Frage zu „beraignen“, die in Preußen am 12. Oktober 1925 mit demokratischer Unterschrift und sozialdemokratischer Zustimmung im Vergleichsweg erledigt war und sich in Thüringen auf gleichem Wege schnell erledigen ließe. Die preussische Regierung müßte die Folgerungen daraus ziehen, um die Ruhe wieder herzustellen, auf die das Volk Anspruch habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Zurückziehung des Gesetzentwurfes sei letzten Endes nichts weiter als die Abwehr des Terrors, der im Parlament und auf der Straße von links her gegen den Staat anbrannt.

Entwaffnungsverhandlungen in Sicht

Berlin, 3. Juli. Nach den aus Paris vorliegenden Berichten steht die Frage der deutschen Entwaffnung vor einer endgültigen Klärung. Einer bisher un widersprochenen „Journal“-Meldung zufolge hat Deutschland 60 v. H. der Entwaffnungsvorschriften erfüllt, während 40 v. H. noch bis Jahresende erfüllt werden müßten, wenn die Kontrolle und die Befähigungsstärken gemindert werden sollen (1). Der Botensterrat tritt am Mittwoch kommenden Woche zusammen. General Bolch, der Chef der Zentralkommission, ist aus Berlin nach Paris abgereist. Das Reichskabinett wird zu den aus Paris vorliegenden Berichten erst Stellung nehmen, wenn der deutsche Botschafter von Högch wieder in Berlin eingetroffen sein wird. An Berliner Stelle ist von



einer Note der Botschafterkonferenz nichts bekannt. Es handelte sich offenbar um Mitteilungen über den Meinungs- austausch, der vor längerer Zeit stattgefunden hat, und längst zur Zufriedenheit erledigt ist.

Unterstützung der besetzten Gebiete

Berlin, 3. Juli. Im Ausschuss für die besetzten Gebiete wurde heute das Regierungsprogramm über die Hilfsaktion für die besetzten Gebiete weiter beraten. Die Regierung erklärte, daß drei Millionen Mark für Vandalen langfristige zu 3,5 v. H. für das Saargrenzgebiet zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Ausschuss beschloß demgegenüber, fünf Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Annahme, fünf dann noch ein von allen bürgerlichen Parteien gestellter Antrag, der einen Kredit für das Saargrenzgebiet von 12 Millionen Mark fordert. In einer Entschließung wurde ferner die Bereitstellung von Mitteln für die Ausgestaltung des Härtefonds gefordert. Im übrigen wurde das Regierungsprogramm gebilligt. In einer weiteren Entschließung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten fordert der Rechtsausschuss die Reichsregierung auf, das Reichsheinmal am Rhein zu errichten.

Eröffnung der Fluglinie Stuttgart—Freiburg

Freiburg, 3. Juli. Heute vormittag fand auf dem hiesigen Flugplatz die feierliche Einweihung der neuen Luftverkehrs- linie Freiburg—Stuttgart statt, die als Zubringerlinie in Stuttgart Anschluss bietet an das Luftverkehrsnetz der Deutschen Luftbahn. Das erste Flugzeug, das Junkersflugzeug D 207, traf nach einer Flugzeit von 40 Minuten um 10.15 Uhr hier ein, geschmückt mit den badi-schen und württem- bergischen Farben. Die erste Fahrt hatte mitgemacht als Vertreter des württembergischen Arbeitsministeriums wie der württembergischen Regierung und der Stadt Stuttgart Ministerialrat Kälin, ferner der Direktor der Württembergischen Luftverkehrsgesellschaft Jodel-Stuttgart und der Flugleiter der Süddeutschen Luftbahn Direktor Jelmolt-München. Die Herren wurden auf dem hiesigen Flugplatz von den Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden aufs herzlichste willkommen. In einem sich anschließenden Frühstück bot sich Gelegenheit, der Freude Ausdruck zu geben über den Anschluß Freiburgs an das deutsche Luftverkehrsnetz, sowie dem Dank an die württembergische Regierung und an die Württembergische Luftverkehrsgesellschaft für ihr Entgegenkommen, das sie bei der Einrichtung der neuen Linie der Stadt Freiburg gegenüber gezeigt haben. Gegen 12.10 Uhr trat die Herren mit dem Flugzeug die Rückfahrt nach Stuttgart an. Das Flugzeug wird künftig Freiburg um 10.40 Uhr vormittags verlassen und in Stuttgart 12.50 Uhr ankommen. Stuttgart ab 1.10 Uhr mittags, Freiburg an 2.20 mittags. Da die gegenwärtige Flugzeug- halle für das große Junkersflugzeug nicht ausreicht, wird ein Umbau der gegenwärtigen Halle vorgenommen werden. Für die Unterbringung des Flugzeuges bis zu diesem Zeitpunkt ist gesorgt.

Dr. Thynnen über die deutsche Wirtschaftslage

New York, 3. Juli. Die Blätter des International New Service veröffentlichen eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Dr. Fritz Thynnen, in der sich der deutsche Großindustrielle von den amerikanischen Eisenhütten ausgehend über die allgemeine deutsche Wirtschaftslage, den Dawesplan und die deutsch-französischen Eisenverhandlungen ausspricht. Dr. Thynnen begrüßt die Devisenhandlungen des amerikanischen Eisenhüttenzoll als ein Zeichen wachsenden Verständnisses für die deutsche Wirtschaftslage. Angesichts der ersten Lage des deutschen Inlandmarktes und der schweren wirtschaftlichen Not weiter Bevölkerungsteile könne die deutsche Eisenindustrie unmöglich ihre an sich schon stark gedrückten Inlandspreise noch weiter herabsenken, denn dies würde ohne Herabdrückung der Löhne und damit ohne weitere Herabsetzung der Lebenshaltung der Arbeiter nicht möglich sein und die ohnehin schon große Arbeitslosigkeit noch steigern. Der amerikanische Korrespondent warf hier ein, daß die zur Zeit Deutschland bereisenden Amerikaner im allgemeinen den Eindruck hätten, daß in Deutschland „alle Leute arbeiten, gut angezogen und gut ernährt sind“. Dr. Thynnen erwiderte darauf, er wisse wohl, daß dies der oberflächliche Eindruck der meisten Besucher sei, wenn diese Ausländer aber etwas hinter die Kulissen blicken würden, so müßten sie bemerken, daß es in Deutschland noch immer unangenehmere Elemente und wirkliche Not gebe. Die Arbeits- losenziffern seien der treueste Index der wirtschaftlichen Lage. Wie sieht es mit dem Dawesplan, fragte weiter der Korrespondent. Wir haben ihn mit peinlicher Loyalität erfüllt,

war die Antwort, und werden ihn weiter zu erfüllen suchen, so gut wir können. Aber diejenigen, die die Früchte seiner Erfüllung ernten wollen, dürfen nicht glauben, daß sie mit der einen Hand die Vorteile einstreichen und uns mit der anderen die Lust abdröckeln können. Der ganze Dawesplan beruht nach seinem eigenen Wortlaut auf einer Hauptvoraus- setzung, nämlich der, daß Deutsch-land nur aus seinen Export- überschüssen zahlen kann. Der Dawesplan sieht und fällt mit unserer Exportfähigkeit. Der amerikanische Sonder- einfuhrzoll auf deutsches Eisen wäre, wenn er endgültig eingeführt werden sollte, eine die Grundfesten des Dawes- plans erschütternde Maßnahme und hätte die Lähmung der Exportfähigkeit der deutschen Eisenindustrie nach Nord- amerika zur Folge.

Dr. Thynnen sprach sich dann über den bisherigen Ver- lauf der deutsch-französischen Eisenverhandlungen aus. Die beiden Verhandlungsparteien seien bereits zu einer Einigung hinsichtlich der prozentualen Produktionsbeteiligung gelangt. Er glaube, daß die einseitigen Schritte in Frankreich beginnen, sich darüber klar zu werden, daß einige der poli- tischen, wirtschaftlichen und geographischen Konstellationen des Versailler Diktates an den geographischen Leiden Europas die Schuld trügen. Er erwähnte dabei in erster Linie den polnischen Korridor, der eine Unmöglichkeit und ein Unrecht sei, das früher oder später wieder gut gemacht werden müßte.

Frankreich bewaffnet Polen

Warschau, 3. Juli. Eine französ. Finanzgruppe verhandelt gegenwärtig mit der polnischen Regierung über den Ankauf der Flugzeugwerke in Lawica. Gleichzeitig verhandelt die französ. Firma Farman über den Ankauf der Fluglinie Koro. Die Farmanfabrik lieferte für Polen 6 große Bombenflugzeuge von außerordentlichen Dimensionen. 28 weitere solcher Bombenflugzeuge, die je 2000 Kg. Bomben tragen können, sollen in den nächsten Tagen abgeliefert werden. Da sich die deutsche Regierung gewillt hat, den Durchflug der ersten sechs Maschinen zu gestatten, sind diese über die Schweiz und Oesterreich nach Polen gelangt.

Neue Währung in Frankreich?

Paris, 3. Juli. Nach dem „Matin“ schlägt der Bericht der Sachverständigen, der heute veröffentlicht wird, eine Er- höhung der Steuern um 4 Milliarden vor, wovon 3 Mil- liarden allein auf indirekte Steuern entfallen. Insbeson- dere sollen die Person- und Gütersteuer erhöht und die Pensionen für die Kriegsbekämpften mit geringer Invalidität herabgesetzt und dadurch 1,5 Milliarden Franken gewonnen werden. Schließlich sieht der Bericht die Stabili- sierung des Franken vor. Einen Augenblick habe man daran gedacht, den Pfundkurs auf 162,50 zu stabilisieren, weil dieser Kurs dem Wert von 5 Centigramm Gold entspreche. Der Bericht erklärt, für die Stabilisierung seien nur zwei Methoden möglich, und zwar entweder die Verwendung des Goldbestandes der Bank von Frankreich oder die Ver- wendung angelsächsischer Kredite. Im ganzen schlägt der Bericht ein Zusammengehen mit den großen Emissions- instituten vor, besonders mit denjenigen von England und den Vereinigten Staaten. Nach der Stabilisierung wäre eine neue Währung einzuführen, d. h. neue Banknoten und neues Metallgeld. Vor allem fordert der Bericht aber die Regelung der interalliierten Schulden.

Teuerungsunruhen

Paris, 3. Juli. Der neuen Devisenhautse ist eine merk- liche Preissteigerung auf dem Fische gefolgt. Man befürchtete einen Generalausstand der Postbeamten, die der Regie- rung vorwerfen, daß ein Gehaltsaufschlag über die Gehalts- erhöhung trotz wiederholter Versprechungen noch immer nicht vor die Kammer gelangt ist. Der Verband der Postbeamten hat den Generalausstand für den 30. Juli beschlossen, falls nicht bis dahin das Verfügte nachgeholt wird. Aus Rouen wird der Streik der Dockarbeiter gemeldet. In anderen Gegenden Frankreichs ist es zu Ausschreitungen im Zusam- menhang mit der Brotpreissteigerung gekommen. In Paris wird der Preis für das Kilo-gramm Brot, der erst gestern erhöht wurde, vom 8. Juli ab um weitere 5 Cts. auf 2,50 Franken erhöht werden.

Englischer Einspruch in Moskau

Moskau, 3. Juli. Der Konflikt zwischen England und Rußland entwickelt sich immer weiter. Der letzte Austruf des Gewerkschaftsrats in Rußland gegen Einführung des Neunkundentags in England hat die englische Regierung dazu veranlaßt, eine Note an die Sowjetregierung zu richten, in der Protest gegen die Einmischung Rußlands in die in-

neren Angelegenheiten Englands erhoben wird. Es verlangt, daß als der englische Geschäftsträger in Moskau gestern die Note überreichen sollte und sich im Auswärtigen Amt an- meldete, Tschechoslowakei einer Begünstigung mit ihm ansowich und die Note durch einen Beamten des Auswärtigen Amtes in Empfang nehmen ließ.

Reichstags-Schluß

Berlin, 3. Juli.

Zu Beginn der gestrigen Reichstags-Sitzung gab der sozial- demokratische Führer Weis eine Erklärung die Zustimmung zu dem Fürsten-Gesetz ablehnt. Das Scheitern der Vorlage entbindet die Regierung und die Regierungsparteien nicht von ihrem feierlichen Zusage. Eine andere Lösung ist notwendig, die nach dem vollstän-digen Verlassen dieses Reichstages nur von einem neuen Reichstag geschaffen werden kann. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion for- dert daher die sofortige Verlängerung des Sperrgesetzes und die Auflösung des Reichstages, damit das Volk entscheiden kann und damit der durch die geplanten Zollerhöhungen be- absichtigte neue Angriff auf die Lebenshaltung des schwer- leidenden Volkes zurückgeschlagen werden kann.

Abg. Graf von Westarp (Dnt.) stellt dann fest, daß in den meisten Ländern die Auseinanderklärung mit den Fürsten auf dem Wege der parlamentarischen Regelung in die Gänge gekommen ist. Die demokratische Partei hat durch ihr Ver- langen nach einer rechtsgerichteten Regelung in die organi- sche Entwicklung ständig eingegriffen und den Anlaß zu all der Hege und Aufspaltung des Volkes gegeben. Da- durch ist das Ansehen Deutschlands im Ausland schwer ge- schädigt worden. Der Redner erklärt, daß seine Fraktion auch gestern und heute noch dem Reichskanzler und den Re- gierungsparteien ihre Mitarbeit angeboten habe. Die Re- gierungsparteien hätten den Sozialdemokraten ein Ent- gegenkommen nach dem andern gezeigt. Nach Ablehnung ihrer Anträge werde keine Fraktion das Abfindungsgesetz ge- schlossen ablehnen, ebenso das Sperrgesetz. Die Ereignisse der letzten Wochen müßten in der Auffassung bestärken, daß nur ohne und nur gegen die Sozialdemokratie in Deutsch- land regiert werden könne.

Darauf nahm sofort Reichskanzler Dr. Marx das Wort und erklärte: Da nach den Vorlesungen der beiden Vorredner der beiden Fraktionen festgestellt, daß die beiden genannten Parteien das Gesetz in der Schluß- abstimmung ablehnen werden, habe ich namens der Reichs- regierung folgende Erklärung abzugeben: Die Reichsre- gierung legt auf die Weiterberatung des Gehaltentwurfes kei- nen Wert mehr und zieht den Gehaltentwurf zurück. Das Kabinett hat die Frage des Rücktritts eingehend erörtert und war zu dem Entschluß gekommen, dem Herrn Reichs- präsidenten die Ämter zur Verfügung zu stellen. Von die- sem Entschluß hat die Reichsregierung mit Rücksicht auf den ihr zugegangenen dringenden Wunsch des Herrn Reichs- präsidenten Abstand genommen, der aus außen- wie innen- politischen Gründen einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachtet. Die Reichsregierung kann ihrerseits die Initiative zur Regelung der Frage im Wege der ordentlichen Gesetzgebung nur dann wieder ergreifen, wenn die politische Lage die parlamentarischen Voraussetzungen dafür schafft. Der Präsident stellt fest, daß durch die Zurückziehung der Vorlage die Weiterberatung erledigt sei.

Ohne Aussprache wird hierauf die Vorlage auf Ver- längerung des Sperrgesetzes zur Fürstenabfindung bis zum 31. Dezember 1926 in 3. Beratung mit 333 gegen 17 Stim- men bei 97 Enthaltungen der Deutschnationalen angenom- men. Dagegen stimmten nur die Völkischen.

Nach der Erledigung der Aussprache zum Fürstengesetz wird die Novelle zum Reichsmietengesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Sie enthält u. a. die Be- stimmung, daß für bauliche Veränderungen, die nach dem 1. Juli 1926 mit Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Mieter vorgenommen werden und den Gebrauchswert er- höhen, aber nicht Instandsetzungsarbeiten sind, vom Ver- mieter die zur Verzinsung und Tilgung des dazu erforder- lichen Kapitals nötigen Beträge auf die Mieter umgelegt werden können. Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache in 2. u. 3. Lesung angenommen. Ein Antrag der Reaktions- parteien, die Novelle zum Gesetz über die Einstellung des Personalabbaus bis zum 31. Dezember zu verlängern, wird nach kurzer Aussprache in 2. und 3. Beratung angenommen.

Ohne Aussprache wird ebenfalls angenommen der Ge- setzentwurf über die vorläufige Anwendung von Wirtschafts-

Am den höchsten Preis

Roman von Wolfgang Marten.

15 Ueberrechtsbuch durch Verlag Oskar Meißner, Weiden.

Eine Viertelstunde später war Remork geladen mit Spannung. Tausende sammelten sich vor dem Harald-Hotel. Eine Viertelstunde später waren einhundertfünfstufige Voll- stoffen vor dem Harald-Hotel postiert und requellierten den Verkehr.

Eine Viertelstunde später waren achtzig Reporter im Harald-Hotel versammelt.

Friedrich Karl lag im Bade. Der erste Masseur war um ihn selbst beschäftigt.

Das Telefon schrillte.

Man reichte ihm den Apparat.

„Hallo, Mister Schulze?“

„Guten Tag, Mister Moorefeld.“

„Sie müssen in meinem Hause zu Gast sein, Mister Schulze.“

„Gern werde ich das! Wenn ich auch hier die Apparte- ments bezogen habe. Ich werde morgen und übermorgen die Gastfreundschaft Ihres Hauses in Anspruch nehmen.“

„Länger, viel länger!“

„Das wollen wir nicht verhandeln.“

„Darf ich Sie besuchen? Jetzt? Sofort, Mister?“

„Ich werde mir erlauben, noch heute Abend zu Ihnen zu kommen.“

„Kommen Sie bald, Mister Schulze. Kommen Sie stehen- den Fußes!“

„Beht nicht gut. Ich sitze in der Badewanne, Mister Moorefeld.“

Henry trat ein. „Mister Schulze, die Reporter —“

„Reporter? Ein. „Mister Schulze, — Reporter das sein. Sie mir die gleich zum Menu mit vorlegen? Erst mal einen ordentlichen Kalbsbraten mit jungem Gemüse.“

Da kam Friedrich Karl ein glänzender Gedanke.

„Mister, lassen Sie für die Herren von der Zeitung mit anrichten.“

„Wie meinen Sie, Mister Schulze?“

Friedrich Karl lachte vergnügt.

„Die Herrschaften sollen mit mir essen. Da können Sie mich wenigstens beim Essen nicht fragen. Und ich stelle es

mir köstlich vor, mit einer Meute dienstgewappneter, vor Spannung berstender Angeheuer an einer Tafel zu sitzen.“

„Wieviel sind es denn?“

„Achtzig Mann, Mister!“

„Wonn, lassen Sie für einander ausrichten Wein, für zweiundachtzig Mann.“

„Gern eile erinrend fort.“

„Das war köstlich.“

In fünf Minuten war angerichtet. Inzwischen hatte sich Friedrich Karl neu eingeleidet. Sechszwölfzig Anzüge hatte man ihm geschickt.

Als er nach zehn Minuten in den Saal trat, sahen die verwunderten Reporter bereits an der Tafel und aßen. Als sie ihn sahen, rückten alle Stühle.

„Eigenbleiben, meine Herren! Guten Appetit! Ich freue mich, mit Ihnen speisen zu können.“

Er nahm Platz. Mit gutem Appetit langte er zu. Ihn störten die achtzig Augenpaare der Genies, die den Saal füllten, nicht. Genies waren es in ihrer Art, denn sie sahen jede Bewegung an Friedrich Karl und schrieben dabei.

Einer war so verwegen, das Telefon heranzuziehen und sich mit seiner Redaktion verbinden zu lassen. Als es aber die Kollegen merkten, zerhackten sie den Draht.

Als Friedrich Karl gegessen hatte, erstökte er die zap- pelnde, schreibende Schar.

„Meine Herren!“

Und im nächsten Moment war er von achtzig Reportern eingeschlossen.

„Mit welchem Schiff sind Mister gekommen?“

„Ich habe den Weg zu Fuß gemacht, meine Herren.“

Die Reporter grinsten, schmunzelten verknügt.

„Mister Schulze? Ihr richtiger Name, Mister?“

„Nein! Mein richtiger Name ist Müller. Meine Mutter ist eine geborene Schmidt und stammt aus Wiesbaden in Ostpreußen.“

Die Reporter notierten ernsthaft den Unsinn.

„Wie gefällt es Ihnen in Amerika?“

„Es wohnen hier so reizende Menschen, daß ich mich eventuell dauernd hier niederlassen könnte.“

„Unbedingt, Mister, den Goldenen Preis zu gewinnen?“

„Unbedingt. Wenn das Geld auch überzeuget ist, können Sie auf „Longdale“ anlegen.“

„Wie denken Mister über das Prohibitivgesetz?“

„Daß es sich mit dem Beiritt Freiheit nicht vereinigen läßt.“

„Welcher Partei gehören Mister an?“

„Der Partei für Menschlichkeit und Recht, die es noch nicht gibt.“

„Sind Mister verheiratet?“

„Sehr stark, meine Herren. Ich habe die reizendste Frau von der Welt.“

Nach zehn Minuten stürmten die Reporter fort. Der erste Ansturm war überstanden. Aber schon gina es weiter. Eine Abordnung des „Großen Rennklubs“ kam und be- grüßte Friedrich Karl. Die Persönlichkeit des „Schulze“ hatte für sie etwas Faszinierendes. Seine ritterliche, seine Art, sein gerades, lebenswürdiges Wesen gewann ihm so- fort alle Herzen.

Mister Charles Seelingboth, der Vorsitzende des „Großen Rennklubs“, ein Sechziger mit weihem Bart, der Deutsch- land gar nicht kannte, unterhielt sich lange und angeret. Er schüttelte ständig den Kopf. Also das war Deutschland, was aus den Worten dieses Mannes sprach, zu dem der ein- hundertprozentige Amerikaner ein Gefühl der Hochachtung, fast der Zuneigung hatte.

„Wollen Sie nicht Ihr Pseudonym küssen, Herr Schulze?“

„Das werde ich keinesfalls tun, Mister Seelingboth. So unerkannt wie ich kam, werde ich wieder gehen. Ich bin dem Rufe gefolgt und werde mich bemühen, den großen Preis für mein Vaterland hereinzuholen, aber wer ich bin — suchen Sie nicht einen verkappten Prinzen in mir — er- fahren Sie nie.“

Die Herren lächelten. Sie dachten daran, daß achtzig Traveller Leute ständig jeden Schritt Friedrich Karl beobachteten.

„Warum wollen Sie eigentlich unerkannt bleiben, warum soll die Welt nie wissen, wer — vielleicht den „Goldenen Preis“ gewann?“

„Mister Seelingboth, ich habe in meiner Heimat ein Glück gefunden, wie es wohl nur selten Menschen beschieden ward. Und das ist wahrscheinlich zerstört, wenn die Hände der Welt nach mir lassen, wenn die Sensations- lust der Menge mich ständig zu neuen Kämpfen hinreißt. Sie verstehen mich nicht ganz, meine Herren?“

(Fortsetzung folgt.)

kommen und der Weigerung über die Ausdehnung des Schutzbereiches. Annahme findet auch eine Entschärfung des Verkehrsstrafgesetzes, die eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn fordert und ferner verlangt, daß anlässlich der Ernennung des Gesellschaftsleiters und der Befähigung durch den Reichspräsidenten das Verhältnis der Reichsbahn zur Reichsregierung und Parlament grundsätzlich geklärt wird.

Präsident Lohse eröffnet die neue Sitzung um 8 Uhr. Die Kommunisten beantragen, ihr Misstrauensvotum gegen die Regierung auf die Tagesordnung zu setzen. Das Vorhaben scheitert an dem Einspruch des Abg. Schulz-Bromberg (Dnt.). Nach den Beschlüssen des Kostentages wird der Reichstag bis etwa 3. November in Ferien gehen. Weiter wurde beschlossen, daß die Ausschüsse des Reichstages ihre Arbeiten nicht vor dem 18. Oktober aufnehmen sollen. Schließlich wurde die Regierung noch ersucht, den Reichstag bei den Vorbereitungen für das Reichschrenmal hinzuzuziehen.

Württemberg Sonntagschutz und Sonntagsruhe

Der Regierung und dem Landtag ging dieser Tage eine von 65 Vereinigungen und Verbänden Württembergs unterschriebene Eingabe zu, in der mit ausführlicher Begründung gegen die Versuche zur stärkeren Wiedereinführung gewerblicher Arbeit am Sonntag Stellung genommen wird. Die Gesamtmitgliederzahl dieser Verbände ist mit 900 000 ohne Familienangehörige nicht zu hoch gegriffen; die Eingabe darf wohl mit Recht für sich in Anspruch nehmen, die Mehrheit der württembergischen Bevölkerung gemütsmäßig zu vertreten. Wir treffen neben den großen religiösen Verbänden so ziemlich die ganze Frauenbewegung, die Jugendverbände, die Vereine für Leibesübungen, Wandern, für Volksheimstätten, die Gewerkschaften aller Richtungen, Heimatbünde, Heimstättenbewegung, Sparer, Vorkriegsorganisationen, Volksbildungsverbände und die Genossenschaftsbewegung. Was alle diese Organisationen wollen und wofür demgemäß ihre Mitglieder einzutreten gewillt sind, geht aus der an Regierung und Landtag gerichteten Bitte hervor: 1. Allen Versuchen, dem Sonntag seinen Charakter als Tag der Arbeit, Erbauung und Erholung zu nehmen, wirksam entgegenzutreten. 2. Die Genehmigung zum Gewerbebetrieb, dem Offenhalten von Läden und zur Beschäftigung von Arbeitnehmern an Sonn- und Festtagen, soweit sie in die Zuständigkeit des Landes fällt, nur beim nachgewiesenen dringenden Bedürfnis und nach Anhörung der beteiligten Kreise zu erteilen, in keinem Fall aber über das im Artikel 1 der Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919 vorgesehene Höchstmaß hinauszugehen. 3. Auf die Reichsregierung im Sinn der strengen Durchführung des Sonntagsarbeitsverbots einzuwirken.

Stuttgart, 4. Juli. Gemeindeanteile an der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer. Die Staatshauptkasse hat am Freitag den Gemeinden als weitere Abschlagszahlung auf ihre Anteile am Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuerertrag des Rechnungsjahrs 1926 0,06 RM. auf je 1000 P.M. der Schlüsselanteile 1925 überwiesen.

Ernennungen. Der Staatspräsident hat den Oberregierungsrat Dr. Nischele im Ministerium des Innern zum Ministerialrat dazusetzen, den Amtsgerichtsdirektor Kleinmann beim Amtsgericht Stuttgart 1 zum Amtsgerichtspräsidenten dazusetzen und den Landgerichtspräsidenten Quoth in Heilbronn zum Landgerichtsdirektor in Heilbronn ernannt.

Ein Neunzigjähriger. Oberamtsarzt a. D. Rudolf Maile feierte am Samstag seinen 90. Geburtstag. Maile war früher 40 Jahre lang Oberamtsarzt in Hall und erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

Jugendherberge auf der Solitude. Auf der Höhe der Solitude ist eine Jugendherberge erstellt worden, die am Sonntag, 11. Juli um 3 Uhr durch den Vorsitzenden des Zweigvereins, Prof. Dr. Nagel in Tübingen, eingeweiht werden wird.

Höchstfähe in der Erwerbslosenfürsorge. Infolge Anordnung des Reichsarbeitsministeriums bleiben die derzeitigen Höchstfähe in der Erwerbslosenfürsorge weiter bis zum 27. November 1926 in Kraft.

Vom Tode. In der Cannstatterstraße in Feuerbach stürzte ein Radfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. — In der Neckarstraße kam ein 26 J. a. Hilfsarbeiter beim Versuch, einen Straßenbahnzug während der Fahrt zu besteigen, zu Fall. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Aus dem Lande

Nordheim N. Bradenheim, 4. Juli. Diamantene Hochzeit. Am Donnerstag feierte der frühere Gemeindevorstand und Kirchenpfleger Gemeinderat Friedrich von Dinhausen mit seiner Ehefrau Christiane, geb. Beckold, das Fest der diamantenen Hochzeit.

Gaildorf, 4. Juli. Zum Tunnel-Einsturz. Die bei dem Einbruch von Gesteinsmassen im Kappelberg-Tunnel ums Leben gekommene beiden Leute sind die verheirateten Arbeiter Leins von Dohring und Busch von Weinsberg, letzterer Vater von 4 Kindern.

Tübingen, 4. Juli. Von der Universität. Die Tübinger Kliniker begaben sich am Freitag bei einer Teilnahme von 13 Professoren und 113 Kandidaten der Medizin nach Zürich, um den Gegenbesuch abzuwarten, den im vorigen Sommer die Zürcher Kliniker hier gemacht haben.

Belsen N. Rottenburg, 4. Juli. Selbstmord. Abends wurde hier im Waldteil Schwarlach ein Erhängter aufgefunden. Ueber die Person des Mannes ist nichts Näheres bekannt.

Nagold, 3. Juli. Körperverletzung. In einer hiesigen Wirtschaft kam es zwischen dem Wirt und einem Gast ohne Veranlassung zu einer Schlägerei, wobei der Wirt dem Gast einen Schraubenschlüssel mehrmals derart auf den Kopf schlug, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und seine alsbaldige Verbringung durch die Polizei ins Bezirkskrankenhaus notwendig machte. Lebensgefahr besteht nicht.

Alpirsbach, 4. Juli. Brand. In der Frühe brach im Haus des Schlossermeisters Karl Guhl Feuer aus, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel, während das erste Stockwerk starken Schaden erlitten hat. Das Mobilar konnte fast gerettet werden.

Neuhäuser N. Urach, 4. Juli. Das Alte stürzt. Die nahezu 60 Jahre alte Neuhäuser Getreidemühle, die als

Eigenart vier Wasserräder mit vier Mahlgängen besaß, hat in den letzten Wochen den neuesten technischen Errungenschaften durch Abbruch weichen müssen.

Holzheim N. Göttingen, 4. Juli. Freude über die neue Eisenbahn. Anlässlich der Bahnweihung gab es hier große Freude. Nachdem der Sonderzug den Bahnhof verlassen hatte, marschierte die Schulkinder in die Schulkolonne, wo jedes Kind eine große Wurst, zwei Brezeln und eine halbe Mark bekam. Nachmittags durften sie, sowie auch Erwachsene, soweit der Platz ausreichte, eine Freifahrt nach Boll zum Kinderfest machen. Abends von 8 Uhr ab gab es in sämtlichen Wirtschaften zur Feier des Tages Freibier, das von der Brauerei Engländer Garten Stuttgart in dankenswerter Weise gestiftet wurde.

Ulm, 3. Juli. Erwerbslosenzahl. Die Erwerbslosenzahl hat sich am 1. Juli auf 2177 gegenüber 2136 am 15. Juni erhöht. Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes hat sich im Juni etwas verschlechtert.

Laupheim, 4. Juli. Aus dem Auto geschleudert. Einem Ulmer Autobesitzer verlagte auf der Straße Laupheim-Achstetten an einer Straßenbiegung die Steuerung seines Wagens. Das Fahrzeug sprang über einen Schotterhaufen gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Die Insassen, die mit großer Festigkeit aus dem Auto herausgeschleudert wurden, wurden zum Teil erheblich verwundet.

Ravensburg, 4. Juli. Gründung eines Stenographenvereins. Unter Leitung des Vorstands der Volkshandelschule, Handelschulrat Keller, ist ein Verein zur Pflege der Einheitskurzschrift ins Leben getreten.

Vom Ries, 4. Juli. Todesfall. In Nördlingen starb Staatsrat a. D. Gottfried v. Böhm im 81. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein angelegener Diplomat und betannter Schriftsteller. Er war 1845 als Sohn des Bezirksrates Dr. Böhm in Nördlingen geboren. 1887 wurde er Regierungsrat, 1898 Ministerialrat und zugleich Vorstand des Geh. Haus- und Staatsarchivs in München. 1889 schon erhielt er das Amt des Reichserzherolds, mit dem die Aufgabe verbunden war, die Adelsmatrikel zu führen und die Thronbesteigungen zu verkünden. Viele Jahre war er Referent über die Angelegenheiten des kgl. Hauses, der Kunstausstellungen, der kgl. Sammlungen und der Hofstraßen in München.

Vom bayerischen Allgäu, 4. Juli. Hälet die Kinder. Das zweijährige Kind des Vorarbeiters Maier in Kempton sprang in ein Holzfuhrwerk der Firma Riedle, wurde zunächst vom Pferd durch einen Schlag böß zugerichtet und dann vom Lastfuhrwerk überfahren. Der Tod trat sofort ein; den Fuhrmann trifft keine Schuld.

lokales.

Wildbad, den 5. Juli 1926.

Kurplatz-Beleuchtung. Günstige Witterung vorausgesetzt, findet am Dienstag abend 8.30 Uhr Kurplatz-Konzert mit Beleuchtung statt. Hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen hat.

Kurplatz. IX. Sinfoniekonzert. Es brachte uns Werke und Lieder von Brahms und Schumann. Die D-dur-Sinfonie von Brahms! Ob wir sie verstehen? Ob wir Brahms überhaupt begreifen? Ob es uns nicht geht wie jenem, der sagte: Brahms will in seiner Empfindungswelt erst errungen sein. Doch das begriffen wir: Hier redet eine andere Sprache zu uns, ein Heros, ein ganz anderer als sonst. Es ist eine herbe Musik. Die dunklen Motive in den Bassen verraten grüblerischen Sinn und eine Verschlossenheit, die äußeren Prunk nicht liebt, sondern nur den eigenen Gedanken und Stimmungen nachgeht. Besonders in ihrem ersten Teil redet die Sinfonie von heißen, inneren Kämpfen, die nach langem Ringen zur Erlösung drängen. Im Adagio zeigt sich erst recht der Meister, der seine eigenen Wege geht. Erst nach langen, schmerzdurchwühlten Stimmungen endigt es in beseligenden Akkorden. Selbst über der Heiterkeit im Scherzo schwebt oft eine Wolke von Schwermut, die sich hauptsächlich in dem häufigen Wechsel von Moll- und Dur-Harmonik kundgibt. Von überwältigender Macht sind die Harmonien im 4. Teil. Der Mensch steht im Bann eines Heros, der wie ein Himmelsstürmer mit der Töne Gewalt die Welt umfassen möchte. Unser Orchester mit seinem bewährten Führer hat mit der Darbietung eine Höchstleistung vollbracht, die wohl einzig in diesem Sommer dasteht. — Auch die Ouvertüre von Schumann zur Oper „Genoveva“ stellt nicht geringe Anforderungen an die Leistungen der Künstler. Es war interessant, Schumannsche Musik neben Brahms an einem Abend zu hören. Wenn auch Schumann nicht an Brahms heranreicht, so ist bei ihm auch eine gewisse Originalität festzustellen, wenn er auch bei andern in die Schule gegangen ist. Außerdem gebührt ihm das Verdienst, daß er unsere Hausmusik vor Verflachung rettete und eben darum ist er auch volkstümlicher als Brahms geworden, besonders in seinen Liedern. — Als Solist war für diesen Abend Fräulein Anita Oberländer vom Landestheater Stuttgart gewonnen worden. Sie verfügt über eine wunderbar klare Sopranstimme, die selbst in den höchsten Lagen wie ein Glöckchen klingt. Brahms Lieder stellen keine leichten Anforderungen an eine Sängerin, da die Klavierbegleitung selbständig ihre Wege geht. Aber sie kamen meisterhaft zum Vortrag, so deutlich und zart, wie es Brahms Liedern geziemt. Daß die Schumann'schen Lieder vielleicht besser gefallen und noch tieferen Eindruck machten, hat eben seinen Grund darin, daß sie an sich volkstümlicher sind. Welches das Beste war? Jedes einzelne war vollendet im Vortrag. Ihr gut Teil zum Gelingen trug Fräulein Kypinski durch feinsinnige Klavierbegleitung bei. Das Publikum war so begeistert, daß sich die Sängerin noch zu zwei Dreingaben herbeilassen mußte. Es war des Guten fast zu viel an einem Abend, an dem man so reichlich Musik genießen konnte. Der zahlreiche Besuch beweist, wie hochgeschätzt die Sinfonieabende bei den Kurgästen sind. — Eines kann ich zwar nicht verstehen: Wie kann man so send klatschen nach dem „Abendlied“ und nach der „Mondnacht“ von Schumann, wenn eine Weiße und Stille über allen liegt, daß einem schier der Atem stillsteht? Ich meine, diese Stille gleicht doch einer Anbetung, die durch nichts gestört werden darf. Dann müssen auch die „Nimmersatten“, auf eine Wiederholung verzichten.

Landestheater Wildbad, 30. Juni 1926. „Mam'zelle Nitouche.“ Es gab eine Zeit, wo die meisten literarischen Produkte, die aus Frankreich kamen, als leicht und leicht galten. Diese Operette steht aber weit über vielem, was von Berlin in der letzten Zeit kam. Insbesondere ist die Musik von Hervé wirklich reizend, namentlich im letzten Akt, wo Soldatenlieder und Weisen ertönen, geradezu herzerfrischend. Man wird erinnert an die „Regiments-töchter“ wie an Szenen aus „Trobador“. Der Inhalt ist nicht alltäglich. Ein junges, hübsches Ding hat man in ein Stift gesteckt, um einen „Engel“ daraus zu machen. Doch die Dinge laufen anders, als Frau Oberin sich denkt. Denn gerade die, die sich ihrer Erziehungsmethoden so sicher dünken, werden am meisten getäuscht und betrogen. So endigt das Stück dem lebensächtigen Charakter des Mädchens entsprechend mit einer Soldatenliebe und Heirat. Lebenslust und Lebensfreude ist die Tendenz des Stücks. Darum wurde es auch so frisch und wahr gespielt, und das ist schon ein Vorzug des Stücks, wenn alles „fließt“ bis zum Schluß. Das liegt vor allem im Stück. Aber die Darsteller selbst haben durch ihr Temperament am meisten zum Erfolg beigetragen. Vor allem Fräulein Luber in der Titelrolle. Mit jugendlicher Frische, ja fast ausgelassenem Uebermut riß sie die anderen mit. Auch die Gesangs-partien gaben ihr reichlich Gelegenheit, besonders im letzten Akt, ihr Talent zu zeigen. Herr Scharnaagl hat seine Aufgabe reiflos erfüllt. Sowohl als Organist am Stift, wie als Operettenkomponist auf Reisen, hat er mit seinem unversiegligen Humor den einzelnen Akten den Schwung gegeben. Die liebe Frau Oberin konnte durch Fräulein Körner keine bessere Verkörperung finden. Das ist wieder eine von den Rollen, die ihr besonder liegt. Eine Charakterfigur hatte Herr Bauer als französischer Major; die Rolle war in guten Händen. Herr Torriff sang wie noch nie. Ueberhaupt gab jeder sein Bestes, ohne Unterschied. So machte das Stück der Spielzeit alle Ehre. Auch Herrn Kypinski gebührt alles Lob für den guten Eindruck nach der musikalischen Seite. Dies zeigte sich offensichtlich an dem lebhaften Beifall der Zuschauer, die die Ueberzeugung hatten: „Mam'zelle Nitouche“ wird auch weiterhin ihren Wert behalten.

Aus der Nachbarschaft.

Höfen a. Enz, 4. Juli. Am letzten Samstag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Der aus Landau (Pfalz) gebürtige, 18jährige Werner Fried, der seit einigen Wochen als Bolontär in einem hiesigen Sägewerk tätig ist, nahm in Gesellschaft einiger junger Leute von hier ein Bad in der Enz. Als er den Fluß durchschwimmen wollte, verschwand er plötzlich in den Fluten. Obgleich sofort Rettungsversuche angestellt wurden, konnte der Berunglückte doch nicht eher geborgen werden, als das unterhalb des Badeplatzes liegende Wehr des Sägewerks von Neufuß u. Co. leergelaufen war. Die eingeleiteten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Da der Verstorbene ein guter Schwimmer war, liegt die Annahme nahe, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet hat.

Baihingen-Enz. Der Kriegerverein Baihingen feiert am 10. und 11. Juli sein 50jähriges Jubiläum in größerem Maßstab. Das Festprogramm ist bereits vor Wochen an die Vereine hinausgegeben worden; zahlreiche Vereine haben sich schon zur Teilnahme angemeldet, die noch ausstehenden werden gebeten, ihre Anmeldungen nunmehr sofort einzureichen. Mit der Jubiläumsfeier wird ein groß angelegtes Preisschießen (Einzel- und Gruppenschießen, Schießen auf Jubiläumsscheibe) verbunden, für das neben schönen Medaillen wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung stehen. Das Schießen ist in allen Teilen für Jedermann offen. Stadt und Kriegerverein Baihingen werden nach Kräften bestrebt sein, ihren Gästen den Aufenthalt in der schön gelegenen Oberamtsstadt so angenehm als möglich zu machen und erwarten daher zahlreichen Besuch.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. In Nancy ist im Alter von 69 Jahren der Apotheker Coué gestorben. Er war der Begründer der Selbstbemeisterung und Heilung durch Selbstsuggestion. Seine Lehre hat in den letzten Jahren viel Aufsehen erregt. Die Ansichten über ihren Wert gehen auseinander, immerhin wird auch von ärztlicher Seite die von ihm so stark betonte Bedeutung der Selbstsuggestion für körperliche und seelische Gesundung anerkannt.

Beim Rettungsversuch ertrunken. In Sagan (Schlesien) sprang eine geistesgestörte Frau in den Bober. Ihr Mann sprang in voller Kleidung nach. Beide gerieten in einen Strudel und ertranken.

Schwerer Unfall auf einer Werkh. An Bord des auf der Werkh von Blohm u. Voß in Hamburg im Dock liegenden Dampfers „Odenburg“ brach der Brückenaufbau, auf dem sich 10 Arbeiter befanden, zusammen. Die Arbeiter stürzten infolgedessen in den Lageraum, acht von ihnen erlitten schwere, zwei leichtere Verletzungen.

Absturz eines Verkehrsflugzeuges. Ein aus Straßburg abfliegendes Flugzeug der Luftfahrzeuggesellschaft Franco-Roumaine, das unterwegs in Nürnberg noch Reisende aufgenommen hatte, ist bei dem Dorf Röhaupt in Böhmen abgestürzt. Fünf Personen wurden getötet und eine schwer verletzt. Unter den Toten ist ein amerikanisches Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand.

Der Löw' ist los. In Cremona brachen vier Löwen aus einem Zirkuskäfig aus. Sie streiften durch die Straßen und töteten ein Pferd und zwei Ochsen. Feuerwehr und Polizei halfen dem Wändiger, die Löwen einzufangen. Eine Löwin hatte sich durch die offene Kirchenlücke ins Franziskanerkloster geschlichen und wurde von einem Klosterbruder überrascht, als sie im Hühnerstall aufdrückte. Es gelang ihm, die Bestie einzusperrten, bis sie vom Wändiger abgeholt wurde.

Die erste Pferdennumie. Wie aus Kairo gemeldet wird, wurde bei Aufräumarbeiten auf dem Plateau, das die Gräber der dritten Dynastie beherbergt, die Mumie eines Pferdes gefunden. Die Bauart des Grabs läßt auf eine Entstehung um das Jahr 2000 v. Chr. schließen. Der Fund ist um so bemerkenswerter, als es sich um die erste Mumie eines Pferdes handelt, die in Ägypten entdeckt wurde.

Das Achilleion als Casino. Auf Beschluß der griechischen Regierung wird das Schloß des ehemaligen deutschen Kaisers Wilhelm II. auf Corfu, das Achilleion, in ein Casino nach dem Vorbild von Monte Carlo umgewandelt werden.

Deutsche Architekten zum Wettbewerb. Völkerbundspalast in Genf" zugelassen. Obwohl Deutschland dem Völkerbund noch nicht angehört, wird, wie der "Deutschen Bauzeitung" aus Genf gemeldet wird, der demnächst auszuschreibende internationale Wettbewerb um Entwürfe zum Völkerbundspalast zu Genf auch den Architekten Deutschlands, des Saargebiets und des Freistaats Danzig offenstehen. An Preisen werden insgesamt 165 000 Schw. Fr. ausgesetzt.

Der Tod in den Bergen. Am Mittwoch ist beim Abstieg von der Zugspitze zur Wiener-Neustädter Hütte eine Touristin namens Margarethe Jahn aus Amberg tödlich abgestürzt, während am Donnerstag ein Fräulein Anna Lechner aus Garmisch beim Aufstieg zur mittleren Höllentalspitze den Tod fand.

Die Zahl der Selbstmorde in Berlin. In Groß-Berlin sind vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. 25 Selbstmorde aus wirtschaftlicher Notlage zur Anzeige gelangt.

Vor Schred erblindet. Die Frau des Strohenräubers Ulrich, der in Berlin am Mittwoch einen Kassenboten der Landsbank überfallen und angefaßt hatte, erlitt, als sie

durch einen Kriminalbeamten von der Tat ihres Mannes erfuhr, einen Nervenschlag, der ihre sofortige Erblindung zur Folge hatte.

Vollstrecktes Todesurteil. Freitag früh wurde der Schloßler Rudolf, genannt Trödelberger, der im November v. J. am Heidehaus bei Sondershausen zwei reisende Automobilisten erschossen hatte, hingerichtet.

Verluchter Sprenganschlag auf einen Zug. Nach einer Meldung aus Chemnitz war auf die Eisenbahnstrecke Jöhstadt—Wolkstein eine Blechschachtel mit Kugeln und Schrotpatronen gelegt worden. Durch die Lokomotive eines Güterzugs wurde die Sprengladung zur Explosion gebracht, richtete jedoch glücklicherweise keinen besonderen Schaden an. Im Fall einer Entlastung wäre der Zug in die hochgehende Brechhölz gestürzt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 3. Juli. 420.
Kriegsanleihe 0,4625.
Franz. Franken 181,50 zu 1 Pf. St., 87,20 zu 1 Dollar.
Belg. Franken 186 zu 1 Pf. St.
Berliner Geldmarkt, 3. Juli. Tägl. Geld 6—7 o. h. Privatdiskont 4,5 o. h. Warenwechsel und Monatsgeld unverändert.

Stuttgarter Börse, 3. Juli. Die Börse setzte ihre Hauffestigung heute fort, die Kurse stürzten wieder prozentweise in die Höhe und man bleibt in sehr fester Haltung bei recht lebhaften Umsätzen. Auf dem Rentenmarkt waren Vorkriegs-Pfandbriefe bei größeren Umsätzen unverändert. Württ. Vorkriegs-Anleihen waren zu leicht erhöhten Kursen stark gesucht.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise, 3. Juli. Weizen märk. 26,4—30, Roggen 20,8, Wintergerste 19,5—20,4, Sommergerste 20,5—21,2, Hafer 20,2—21,2, Weizenmehl 37,75—39,75, Roggenmehl 29,25 bis 30,5, Weizenkleie 9,8—10, Roggenkleie 11,2.

Magdeburger Zuckerbörse, 3. Juli. Innerhalb 10 Tagen 29, Juli 29—29 1/2, August 29 1/2—29 3/4, Sept. 29 1/2. Haltung: ruhig.

Märkte

Bielefeld, 2. Juli. Viehmarkt. Ein 4 Monate altes Ferkel mit 160 Kg. 210 Mk., 18 Monate alt 300 Kg. 315 Mk., 1 fettes Rind 520 Kg. 535 Mk., 1 Kalbin 570 Kg. 620 Mk., 1 Kuh 21 Wochen trächtig 440 Kg. 440 Mk., 1 Paar Stiere 2 Jahre alt 912 Kg. 900 Mk., 1 Paar Stiere 1130 Kg. 1170 Mk., 1 Paar Ochsen 1280 Kg. 1200 Mk.

Schweinepreise. Blaufelden: Milchschweine 29 bis 45. — Creglingen: Milchschweine 35—45. — Röttingen: Saufer 90, Milchschweine 32—45. — Schömberg: Milchschweine 23 bis 33. — Binnenden: Milchschweine 40—44, Käufer 90—100 Mark das Stück.



Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

Grund- und Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuer für den Monat Juli 1926, sowie Getränkesteuer für den Monat Juni 1926.

Die Grund- und Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuer ist vorläufig in gleicher Höhe wie für den Monat Juni 1926 zu leisten. Sämtliche Steuern werden am Mittwoch, den 7. Juli 1926, vorm. 8—12 u. nachm. 2—6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses entgegengenommen.

Für rückständige Steuern werden die gesetzlichen Verzugszuschläge berechnet.

Die Aenderungen, die sich ab 1. April 1926 rückwirkend ergeben, werden in der Bekanntmachung für August 1926 veröffentlicht.

Wildbad, den 5. Juli 1926.

Stadtasse.

Leeres Zimmer

wird sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter K. Sch. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Wohnungstausch!

Wer zieht von Wildbad nach Pforzheim?

Geboten in Pforzheim 3 bis 4 Zimmerwohnung, schöne Lage. Gesucht in Wildbad 2 Zimmerwohnung, möglichst mit Laden.

Eilangebote an Bernhard Würle, Möbelpedition, Pforzheim, Detsliche 34.

Gesucht in allen Kurorten

ansässige Firmen, Ärzte, Vertreter (auch Damen) für eine bedeutende sanitäre Erfindung — den größten Schlager der Saison! Jedes Sanatorium, Hotel, Pension etc., desgl. jeder Kurort, fordert und kauft sofort diesen neuen, erprobten, heilsamen Badeartikel. Jedem Vertreter enormer Verdienst offensichtlich! Nur ca. 100.000.— für Ihre persönliche Einrichtung sind erforderlich. Eilofferten an Erfinder-Fa. K. Fischer, Nürnberg, Heugasse 2.

Salamander-Schuhhaus Lutz

Wildbad — Wilhelmstr. 117

Spezialgeschäft für gute u. gediegene Schuhwaren

Marke Salamander

Größte Auswahl

Sport-, Wander-, Berg-, Arbeitsstiefel, Jungdeutschlandstiefel, Marke Rieker

Eigene Reparatur-Werkstätte

Bestes Material Schnellste Bedienung

Bitte besichtigen Sie meine Schaufensterauslagen.



Calmbach, 2. Juli 1926.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Friedrich Barth

alt Bahnhofwirt und Güterbeförderer

im Alter von 58 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Barbara Barth**, geb. Hocker, mit Angehörigen.

Beerdigung findet heute Montag nachmittag 2 Uhr statt.

Wochenplan vom 4. Juli bis 11. Juli 1926.

Tag	Kursaal 8.30 abends	Tanz im Kursaal	Kurtheater 8.00 abends
Sonntag 4.	Künstler-Abend von Solisten des Kurorchesters	—	Schwarzwaldmädel Operette
Montag 5.	—	—	Gesellschaft Komödie
Dienstag 6.	Kurplatz-Konzert mit Beleuchtung	4—6 Uhr Tanztee	Der wahre Jakob Lustspiel
Mittwoch 7.	—	9—12 Tanzabend	Jungfer Sonnenschein Operette
Donnerstag 8.	X. Sinfoniekonzert Solist: Robert Butz Karlsruhe (Tenor)	4—6 Tanztee	Die vertagte Nacht Schwank
Freitag 9.	Volklieder-Singabend	—	Stüpsel Schwank
Samstag 10.	—	9—12 Kurhausball Perücken-Abend	Gräfin Mariza Operette

Täglich Konzerte des staatlichen Kurorchesters: 11—12 Uhr in der Trinkhalle, 4—6 Uhr (Mittwoch und Freitag) in den Theater-Anlagen, 4—6 Uhr (Dienstag, Donnerstag und Samstag) auf dem Kurplatz. Sonntag nachmittag von 4—4.45 Uhr in den Theater-Anlagen, von 5.15—6 Uhr auf dem Kurplatz.

Kraftwagen-Gesellschafts-Fahrten: Sonntag: Ruhstein—Allerheiligen—Kniebis—Freudenstadt, A 8,00, R 7,30, 17 Mark. Montag: Zavelstein—Teinach—Calw—Hirsau—Liebenzell, A 2,30, R 7,30, 8 Mark. Dienstag: Murgtal—Sand—Baden-Baden—Schloß Eberstein, A 8,00, R 7,30, 15 Mark. Mittwoch: Murgtal—Raumünzach—Forbach, A 2,00, R 7,30, 11 Mark. Donnerstag: Alpirsbach—St. Georgen—Triberg—Gutach—Freudenstadt, A 7,30, R 7,30, 20 Mark. Freitag: Freudenstadt, A 2,00, R 7,30, 11 Mark. Samstag: Bebenhausen—Tübingen—Lichtenstein—Tübingen—Herrenberg, A 7,30, R 7,30, 18 Mark.
(A = Abfahrt, R = Rückkunft).

Größerer Geldbetrag
am Samstag
verloren gegangen
Abzugeben gegen gute Be-
lohnung in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.

**Radfahrer-
Berein**
Schwarzwald
Wildbad e. V.

Heute abend 9 Uhr
Reigenprobe

Vollzähl. Erscheinen sämtlicher
aktiven Fahrer erwartet
Der Saalfahrwart.

Jungdeutscher Orden
Behrwolf

Pfadfinderschaft
(Ortsgruppen Wildbad)

Heute abend 9 Uhr
im „Wildbader Hof“ (Saal)

Vortrag über das
Deutschtum in Brasilien.

Gäste willkommen.
Kein Trinkzwang.

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Telephon 135

Montag, den 5. Juli

Gesellschaft

(Loyalitäten)

Komödie mit kriminellem
Einschlag in 3 Akten (7 Szenen)
von John Galsworthy.

Anfang 8 Uhr.

Piano

schwarz poliert, wenig
gespielt, sehr preiswert
zu verkaufen.

Ebenso ein

Piano

(eich)

zu vermieten.

Schmid & Buchwaldt,
Pforzheim,
Bestl. 23, 1 Treppe,
gegenüb. Schauspielhaus